

# Scherbe aus der Keltenzeit

Die Keramikunst spielt eine wichtige Rolle im Gemündener Museum

## Das Thema

Museen gibt es viele, die meisten Dörfer haben ein eigenes Heimatmuseum. Meist wird dort die Geschichte des Ortes dargestellt. Aber jedes Museum hat ein besonderes Ausstellungsstück. Um sie geht es in unserer Serie.

VON MICHAELA PFLUG

**GEMÜNDEN.** Auf den ersten Blick ist die Scherbe, die Christel Gleim in der Hand hat, unscheinbar. Im Gegenlicht aber erkennt man deutlich eine Schraffur. Ein Zeichen dafür, dass die Scherbe aus der Keltenzeit stammt, sagt Norbert Otto. Damit gehört sie zu den ältesten Stücken im Museum in Gemünden.

Die Scherbe wurde bei Grabungen 2007 in der Stadtkirche gefunden. Der damalige Leiter der Ausgrabungen, Dr. Jürgen Kneipp, habe vermutet, dass das Stück einer einflussreichen keltischen Familie gehört haben könnte. „So etwas konnte sich nicht jeder leisten“, sagte Otto. Das ist außergewöhnlich: Denn auch wenn bekannt ist, dass das Wohratal schon seit der Steinzeit besiedelt ist - und es aus dieser Zeit auch Scherben im Museum gibt - sind Hinweise auf Kelten rar.

Keramik spielt im Museum und der Stadtgeschichte eine wichtige Rolle. Einem Namen



Dekorativ und nützlich: Diese Schreibgarnitur, die Christel Gleim und Norbert Otto vom Museumsverein zeigen.

Fotos: Pflug

kann sich dabei kein Besucher entziehen: Möbus. Im Museum wird dazu aus Else Wissensbachs „Geschichte der Stadt Gemünden an der Wohra“ zitiert. Dort heißt es, das Gemündener Töpferhandwerk habe seine Geburtsstunde in der städtischen Ziegelhütte. Die ging in Erbleihe 1750 an Johannes Möbus. 1797 heiratet Jörg Pistor in die Familie ein. Für etwa 100 Jahre existierten in Gemünden zwei Töpfereien. Doch dem Druck der industriellen Fertigung konnten sich beide nicht entziehen. Ende des 18. Jahrhunderts gab die Familie Pistor ihre Töpferei auf. Die Töpferei Möbus hielt länger durch: Bis 1936 existierte die Töpferei an der Hainstraße, ihr letzter Töpfermeister Otto Obermann trat im selben Jahr in den Postdienst ein.

Dass in diesen Töpfereien nicht nur Gebrauchskeramik wie Krüge, Schalen und Töpfe entstanden, zeigt ein einmaliges Stück im Mu-

seum: Eine Schreibgarnitur aus dem Jahr 1889. Die Garnitur der Töpferei Möbus mit kleiner Tierfigur bietet neben einem Tintenfass auch einen Ablageplatz und einen Sandstreuer. Mit Löschsand sollte die Tinte schneller trocknen.

## HNA-SERIE

### Das besondere Museumsstück

Das Museum hat aber mehr zu bieten als Keramik. Im Erdgeschoss sind Trachten zu sehen. Nicht nur aus der Region, sondern auch aus Gebieten, aus denen Heimatvertriebene nach Gemünden kamen, etwa Ungarn und Südmähren. „Da fehlt mir aber noch etwas aus dem Riesengebirge“, sagt Otto. Auch das Stadtprotokoll findet sich im Museum, das Einblick in die Finanzen der Wohrstadt von 1690 bis 1932 gibt. Außerdem wird eine Rohrleitung aus Holz gezeigt. Solche Leitungen transportierten von 1770 bis 1910 das Wasser.

Viele Exponate lagern noch in Kisten und Schränken. Das soll sich laut Otto ändern. Im Januar wird das Museum er-

weitert, dazu wird ein Raum im Haus gegenüber angemietet und ein Durchbruch geschaffen. So bekäme man ein Zimmer ohne störende Säule für Vorträge und könne auch Sonderausstellung anbieten. „Für das Lutherjahr planen wir eine Bibelausstellung“, sagt Otto. Er bittet alle Gemündener, die Bibeln aus dem 19. Jahrhundert oder früher haben, sich zu melden.

## SERVICE

### Das Museum als Ort des Kontakts

**Öffnungszeiten:** Mittwoch und Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Führungen jederzeit nach Absprache.

**Adresse:** Zur Burg 3  
**Kontakt:** Norbert Otto: 06453/7862, Marlene Wagner: 06453/648250.

**Extras:** Das Museum ist auch Bürgertreff und kann von Gruppen und Vereinen als Treffpunkt genutzt werden. Einmal im Monat finden Vorträge statt.

**Weitere Informationen:** www.museum-gemuenden-wohra.de



Zeugnis der Siedlungsgeschichte: Die Scherbe gehört zu den ältesten Ausstellungsstücken.